

Geräusche und Atempausen

Werke von und mit dem Komponisten Helmut Lachenmann beim Festival Neue Musik in Rockenhausen

VON KONSTANZE FÜHRLBECK

Werke von Helmut Lachenmann, der in wenigen Tagen seinen 90. Geburtstag feiert, spielte das Trio Catch aus Berlin in der Donnersberghalle in Anwesenheit des Komponisten.

„Dal niente“ für Klarinette solo von 1970 stellt die Klangerzeugung in den Mittelpunkt. Radikal brach Helmut Lachenmann mit den Hörgewohnheiten des Konzertpublikums. Er strebte nach einer experimentellen Erweiterung des musikalischen Wahrnehmungshorizonts, indem er die Klangerzeugung des Instruments zum Thema seiner Komposition macht.

„'Dal niente' ist der Idee einer Musique concrète instrumentale verpflichtet, in welcher alles Klingende zu einem gewissen Grad von sich weg auf die Voraussetzungen seiner Hervorbringung hinweist und diese als körperliche Erfahrung mit in das Struktur- und Ausdruckserlebnis einbezieht. Aus dem Instrument wird ein Gerät: ein charakteristisch manipulierter Filter für den charakteristisch gesteuerten Atem“, beschrieb Lachenmann seine Komposition.

Der junge Bassklarinettist Martin Adamek vom Trio Catch aus Berlin stellte sich dem Werk mit viel Fingerspitzengefühl. Längen und Kürzen, aber auch Atempausen sind strukturbildende Elemente, während Adamek eine Vielzahl unterschiedlichster Geräusche, aber auch musikalische Motive im herkömmlichen Sinn entstehen ließ. Lang gehaltene,

durchdringend sirrende Sinus-Ton ähnliche Klänge wechselten sich ab mit Luftströmen, aufgellende, aufsteigende Läufe fanden ihre Resonanz in Atemgeräuschen.

So nahm Adamek seine Zuhörer mit auf eine Entdeckungsreise durch sein Instrument und das Zusammenspiel seines Körpers durch den Atem mit dem Instrument. Gleichzeitig wurde das Publikum durch die vielfältigen Artikulationsvarianten zu einem ganz anderen Hören herausgefordert. „Ich will nicht mehr Musik hören, ich will sie beobachten“, meinte Helmut Lachenmann zu seinem Werk. „Dann fängt man auch an, sich selbst zu beobachten. Wie gehen wir mit Irritationen um?“

Heraus aus der „philharmonischen Geborgenheit“, wie der Komponist die Hörsozialisation des Konzertpublikums bezeichnete, wollte auch Eva Boesch mit dem Solo „Pression“ ihre Zuhörer in der Donnersberghalle holen. Aus der Stille traten leise, kaum wahrnehmbare Geräusche heraus, ein nahezu unmerkliches Sirren entstand. Kratzen auf den Saiten und gezupfte Pizzicatolaute reagierten darauf, während sich ein sirrendes Ratschen fortspann und aus der Energie des Geräusches das Stück immer weiter vorantrieb, bis zu einem Moment abrupter Stille. E

Einzelne Zupfgeräusche wirkten wie ein Erforschen des Klangs, bevor aus einer erneuten Stille wieder langsam ein hoher sirrender Ton erwuchs, unter dem sich in polyphoner Anordnung diverse Klangexperimente in unterschiedlichsten Spieltechniken



Komponist Helmut Lachenmann am Flügel

FOTO: KONSTANZE FÜHRLBECK

ereigneten. Das abrupte Abbrechen ließ den Zuhörern Raum, das Klangerleben nachwirken zu lassen.

Genau das entsprach der Intention Lachenmanns. „In dieser Musik sind die Schallereignisse so gewählt und organisiert, dass man die Art ihrer Entstehung mindestens so wichtig nimmt wie die resultierenden akustischen Eigenschaften selbst. Diese Eigenschaften wie Klangfarbe, Lautstärke und so weiter erklingen nicht um ihrer selbst, sondern sie beschreiben beziehungsweise signalisieren die konkrete Situation. Man hört ihnen an, unter welchen Bedingungen, mit welchen Materialien, mit welchen Energie und gegen welche Widerstände eine Klang- oder Geräusch-Aktion ausgeführt wird.“

Mit dem 1986 bis 1988 entstandenen „Allegro sostenuto“ ließ das Trio Catch sein Konzert ausklingen. Sirrende lineare Klänge des Cellos in variierender Spielweise eröffneten das

Werk, das Klavier steuerte immer wieder strukturbildende Motive ein. Zwischen Cellistin Eva Boesch und Klarinetrist Martin Adamek entspann sich ein Dialog, dessen Spannung sogar in plötzlicher Stille nachschwang.

Pianistin Sun-Young Nam variierte die Intonation auf ihrem Flügel und ließ akustische Lichtblitze durch diese energiegeladenen Monologe und Zwiesgespräche glitzern. So ließ das Trio Catch einen dunklen Klangraum voller Korrespondenzen entstehen, der sich immer mehr füllte und in dem sich Klänge, Laute, Stille und der Vorgang der Klangerzeugung selbst zu einem polyphonen kammermusikalischen Prozess zusammenfanden.

„Musik soll den Geist öffnen. Sie soll Menschen herausfordern und ihnen zumuten, über ihren Horizont hinauszugehen“, meinte Helmut Lachenmann, der am Ende des Konzertes selbst in die Tasten griff und eine humorvolle Zugabe beisteuerte.